

Produkt 14**Umgang mit Heterogenität im Unterricht**

Thema	Umgang mit Heterogenität im Unterricht – Aus- und Weiterbildung, Sonderpädagogische Massnahmen, Lehrmittel
Belastungssituation	Integration und Individualisierung werden als grosse fachlich-pädagogische Herausforderungen wahrgenommen – und angenommen. Gerade deshalb leiden Regel- und Fachlehrpersonen darunter, dass sie darauf ungenügend oder zu wenig spezifisch vorbereitet sind und taugliche Lehrmittel weitgehend fehlen. Die Aus-/Weiterbildung an den Hochschulen wird teilweise als zu wenig praxisnah erlebt.
Massnahmen <i>kurzfristig</i> (Ende 2011)	<p><i>Die kursiv gedruckten Massnahmen wurden bereits von der Bildungsdirektion geplant, im Rahmen des Projekts geprüft und unterstützt.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> erhöhte Gestaltungsfreiheit der Gemeinden beim Einsatz der Versorgertaxe für Sonderschülerinnen und -schüler <i>webbasierte Austauschplattform für Zusatzmaterialien für die Integrative Förderung (IF)</i> <i>individualisierende und differenzierende Unterrichtsmaterialien</i>
<i>mittelfristig</i> (Ende 2013)	<ul style="list-style-type: none"> Lancierung eines kooperativ gesteuerten Projekts zum Thema „Erfolgreicher Unterricht in heterogenen Lerngruppen auf der Volksschulstufe des Kantons Zürich“ unter Einbezug der in der Projektgruppe vertretenen Verbände und von Vertretungen weiterer betroffener Akteure <i>Unterstützungsmassnahmen zu bestehenden Lehrmitteln, die sich für einen individualisierenden und differenzierenden Unterricht noch wenig eignen</i>
<i>langfristig</i> (Ende 2015)	<ul style="list-style-type: none"> <i>Schaffung neuer Lehrmittel, die sich für einen individualisierenden und differenzierenden Unterricht eignen</i>
Entlastungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> Grösserer Gestaltungsraum der Regelschule und Umlagerung von Ressourcen aus dem Sonderschul- in den Regelschulbereich. Gezielte Massnahmen zur Weiterentwicklung der fachlichen Kompetenzen in den Bereichen Integration und Individualisierung entlasten die Lehrpersonen bei der herausfordernden Bewältigung im Umgang mit Heterogenität in Schulklassen. Geeigneter Materialien und Lehrmittel für einen individualisierenden und differenzierenden Unterricht entlasten die Unterrichtsvorbereitung.
Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> Lehrmittelverlag Lehrpersonen, Schulhausteams Hochschulen, Lehrpersonenausbildung Verbandsvertretungen
<i>Federführung</i>	<ul style="list-style-type: none"> Bildungsdirektion
Entscheide	Regierungsrat: Sonderpädagogik Bildungsrat: Lehrmittel
Mehrkosten	keine

Inhalt

1.	Ausgangslage	2
2.	Projekt „Umgang mit Vielfalt“	3
2.1.	Teilprojekt B mit Fokus Unterricht	3
2.1.1.	Kurzbeschreibung	3
2.1.2.	Erste Ergebnisse	3
2.1.3.	Passung Ausbildung - Unterrichtsrealität	4
3.	Sonderpädagogische Massnahmen	5
3.1.	Dringliche Entlastungsmassnahmen	5
3.2.	Weitere Entlastungsanliegen	6
4.	Projekt „Umgang mit Heterogenität im Unterricht“	6
5.	Lehrmittel	7
5.1.	Planung neuer Lehrmittel	7
5.2.	Massnahmen zu bestehenden Lehrmitteln für die Integrative Förderung	8
5.3.	Webbasierte Austauschplattform für Zusatzmaterialien für die Integrative Förderung	9
5.4.	Lernmodule für die Sekundarschule	9
6.	Massnahmen und Termine	10

1. Ausgangslage

Die Schule als wichtiger Bestandteil unserer Kultur bleibt von gesellschaftlichen Entwicklungen nicht unbeeinflusst. Die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft führt zu entsprechend unterschiedlichen Vorstellungen von guter Schule und gutem Unterricht. Die Bedeutung der schulischen Bildung hat weiter zugenommen und äussert sich in hohen Erwartungen der Eltern, dass die Schule ihr Kind möglichst individuell und optimal fördern soll.

In den vergangenen Jahren ist die Heterogenität der Lernenden hinsichtlich ihrer kulturellen und sozialen Hintergründe v. a. durch die Einwanderung von Eltern aus anderen Kulturkreisen angestiegen. Die Klassenzusammensetzungen haben sich zudem aufgrund der zunehmenden Segregationstendenzen in der Gesellschaft verändert. Es gibt in der Zwischenzeit viele Klassen, wo praktisch nur Kinder bildungsnaher Eltern unterrichtet werden. Ebenso gibt es viele Klassen mit sehr hohen Ausländeranteilen bzw. sehr vielen Kindern mit bildungsfernen Eltern.

Heterogenität im Unterricht ist damit eine Tatsache, bedingt u. a. durch unterschiedliche Lernvoraussetzungen und -motivation, kulturelle und soziale Hintergründe, kognitive, soziale und emotionale Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Im Zusammenhang mit der Umsetzung des Volksschulgesetzes, das die Schulung möglichst viele Kinder in der Regelklasse anstrebt (§ 33 Abs. 1), und der integrativ ausgerichteten Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (VSM) wird diese Vielfalt im Kanton Zürich noch erhöht werden.

Die zunehmende Vielfalt in den Regelklassen stellt hohe Anforderungen an den Unterricht und die Klassenführung. Individuelle Förderung im Allgemeinen, die den unterschiedlichen Voraussetzungen und Potenzialen aller Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt, und die integrative Förderung von Kindern und Jugendlichen mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen im Speziellen müssen gut aufeinander abgestimmt sein und ineinander greifen.

Individualisierter Unterricht fungiert dabei als notwendige, jedoch nicht als hinreichende Bedingung für integrativen Unterricht.

Integration und Individualisierung werden als grosse fachlich-pädagogische Herausforderungen wahrgenommen – und angenommen. Dabei fühlen sich Lehrpersonen aber häufig allein gelassen. Die Bildungsdirektion hat in diesem Bereich den Handlungsbedarf erkannt und bereits verschiedene Massnahmen geplant oder eingeleitet. Im Rahmen des Projekts ‚Be-/Entlastung‘ wurden diese im aktuellen Konkretisierungsstand überprüft. Grundsätzlich hat sich gezeigt, dass die geplanten und eingeleiteten Massnahmen geeignet sind, die Lehrpersonen kurz- oder mittelfristig wirksam zu entlasten. Deshalb soll vorerst die konkrete Umsetzung der Massnahmen und deren Wirkung abgewartet werden. Nur in einzelnen Teilbereichen wurden mit dem Fokus der Entlastung der Lehrpersonen Optimierungsvorschläge und ergänzende Massnahmen vorgeschlagen.

2. Projekt „Umgang mit Vielfalt“

Auf dem Hintergrund der oben skizzierten Ausgangslage hat das Volksschulamt ein Projekt lanciert mit dem Ziel, den Volksschulen im Kanton Zürich Unterstützung in den Bereichen „Umgang mit Vielfalt“ und integrative Förderung zu bieten. Ein Teilprojekt befasst sich mit der Gestaltung und Entwicklung des Unterrichts (Teilprojekt B). Zwei weitere Teilprojekte widmen sich der Zusammenarbeit in der Schule (Teilprojekt A, vgl. Produkt 18) und der Umsetzung der Sonderpädagogischen Verordnung (Teilprojekt C, Sonderpädagogisches Konzept und Finanzierungsfragen, vgl. Kapitel 3).

2.1. Teilprojekt B mit Fokus Unterricht

2.1.1. Kurzbeschreibung

Im Rahmen eines Vorprojekts wurden Vertreterinnen und Vertreter der Ausbildungsinstitutionen, der Fachstelle für Schulbeurteilung, der Bildungsplanung und des VSA in Interviews zu Ihrer Einschätzung bezüglich des aktuellen Standes sowie der Entwicklungsziele und Handlungsmöglichkeiten der Volksschule im Bereich Umgang mit Heterogenität im Unterricht befragt.

Ausgehend von den Ergebnissen dieser Interviews sieht das Volksschulamt in der Planung des Projekts eine Grundlagen- und eine Umsetzungsphase vor. Nach der Erarbeitung eines Grundlagenkonzepts, das unter anderem Ergebnisse einer wissenschaftlichen Untersuchung in Zürcher Schulen einbezieht, soll ein Umsetzungskonzept mit entsprechender Projektplanung erarbeitet werden. Im Rahmen der Umsetzung wird die Durchführung von Massnahmen in folgenden Bereichen intendiert: Unterstützungsangebote für die Unterrichtsentwicklung, Lehr- und Lernmittel, Diagnose und Förderplanung. Die Umsetzung wird auf laufende Projekte abgestimmt und soll in Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen und Vertretern des Schulfelds geplant und realisiert werden.

2.1.2. Erste Ergebnisse

Erste Ergebnisse der Grundlagenphase werden anfangs 2011 in Form eines wissenschaftlichen Berichts zum Thema „Erfolgreicher Unterricht in heterogenen Lerngruppen auf der Volksschulstufe des Kantons Zürich“ vorliegen. Der wissenschaftliche Bericht wurde beim

Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Zürich in Auftrag gegeben (Prof. Dr. Kurt Reusser), beinhaltet theoretische Grundlagen, empirische Befunde, die Auswertung von Fallstudien in ausgewählten Schulen im Kanton Zürich und zielt darauf ab, Informationen zu folgenden Fragebereichen bereitzustellen:

1. *Empirische Befunde bezüglich Unterrichtsqualität in heterogenen Lerngruppen:* Welche empirischen Befunde gibt es in Bezug auf den Umgang mit Vielfalt bzw. Integration von Lernenden mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen in Zürich, in der Schweiz und in deutschsprachigen Ländern? In welchen Bereichen erfüllt der Unterricht hohe Qualitätskriterien und wo liegen generelle Defizite vor?
2. *Qualitätsmerkmale des Unterrichts in heterogenen Lerngruppen:* Welches sind die relevanten Merkmale eines qualitativ hochwertigen, obligatorischen schulischen Unterrichts, der die in der Ausgangslage formulierten Ansprüche umsetzt und die gesetzlichen Grundlagen erfüllt? Welche spezifischen kognitiven und nichtkognitiven Wirkungen hat ein solcher Unterricht?
3. *Praktische Umsetzung:* Wie kann mit den in der Ausgangslage formulierten Ansprüchen an den Unterricht in der Praxis umgegangen werden?
4. *Fallstudien zur praktischen Umsetzung:* Wie gehen Schulen im Kanton Zürich mit Vielfalt und Integration um?
5. *Vergleich mit anderen Kantonen bzw. Ländern:* Wie gehen andere Kantone bzw. Länder mit ähnlichen Voraussetzungen und Zielvorstellungen mit Vielfalt und Integration um?
6. *Grenzen integrativer Schulen:* Lassen sich Grenzen der „Schule für alle“ bestimmen?
7. *Massnahmen zur Unterstützung eines erfolgreichen Unterrichts:* Welche Massnahmen sind notwendig, um den Unterricht wirksam zu unterstützen bzw. zu fördern (z.B. personale oder materiale Ressourcen, Aus- und Weiterbildung, Schul- und Unterrichtsentwicklung)? Welche Rolle spielen dabei Massnahmen der Bildungsdirektion?

2.1.3. Passung Ausbildung - Unterrichtsrealität

Aus den Erkenntnissen des erwähnten wissenschaftlichen Berichts werden sich auch Massnahmen zur teilweise vermissten Passung zwischen Ausbildung und Unterrichtsrealität ableiten lassen.

Weiter leistet auch die PH Zürich einen Beitrag für eine bessere Passung zwischen Ausbildung und Unterrichtspraxis. So wurde das ganze Studienmodell „NOVA 09“ darauf hin angelegt, den „Praxisbezug“ zu verstärken. Die Kompetenzen, die sich die angehenden Lehrpersonen im Laufe des Studiums erwerben müssen, sind schriftlich festgehalten und bilden die Leitlinie durch das Studium. Es wurden gezielt viele Gefässe geschaffen, in denen Wissen und Können, das an der PH Zürich und Wissen und Können, das im Schulfeld erworben wird, miteinander verknüpft werden können. Die Arbeit in den Kooperationsschulen, deren Leitende zu je 30% an der PH angestellt sind, bildet dabei die Grundlage. Gemeinsam mit den Mentorinnen und Mentoren sind die Kooperationsschulleitenden für die Einführung ins Schulfeld, die Vorbereitung und die Reflexion der Arbeit in den Schulen besorgt.

Auf der e-Plattform („Wissensbasis“) stehen während des ganzen Studiums viele Lernobjekte zur Verfügung, die Theorie-Grundlagen mit Praxisbeispielen sichtbar machen (Videos und Erläuterungen, aus denen man zum Beispiel ersieht, wie mit einer Mittelstufenklasse an Tänzen gearbeitet wird, wie kooperatives Lernen im Englischunterricht umgesetzt wird oder wie im Deutschunterricht Texte überarbeitet werden).

Im Quartalspraktikum in der Mitte des Studiums wird der Stundenplan aufgehoben und die Studierenden beschäftigen sich ein Semester lang mit der Vor- und Nachbereitung einer ein Quartal dauernden Praxisphase. Diese längere Sequenz hilft, auch die Wirkungen der eigenen Lernbegleitung, Lernfortschritte von Schülerinnen und Schülern zu erleben, Förderpläne zu erstellen, in die Zusammenarbeit mit den Eltern involviert zu werden usw. Methoden wie «content-focused-coaching» ermöglichen Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern eng mit Praxislehrpersonen zusammenzuarbeiten, auch als Coach tätig zu sein und z.B. bei einer gemeinsam geplanten Unterrichtssequenz auch einen aktiven Part zu übernehmen.

3. Sonderpädagogische Massnahmen

Die Umsetzung der Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen ist im Gange. Auf ein kantonales Sonderpädagogisches Konzept für den Kanton Zürich wird aufgrund der ablehnenden Vernehmlassungsantworten verzichtet. Dieses hätte insbesondere den Sonderschulbereich und dessen Zusammenarbeit mit der Regelschule neu geregelt. Damit ist zurzeit noch offen, wie die Rahmenbedingungen in Zukunft aussehen und welche Be-/Entlastungswirkungen davon ausgehen werden. Aufgrund der offenen Ausgangslage – während des Projekts ‚Be-/Entlastung‘ war die Vernehmlassung zum Sonderpädagogischen Konzept in vollem Gange – konnten dazu nur beschränkt Entlastungsforderungen erarbeitet werden. Es wurde lediglich festgehalten, welche wenig umstrittenen Elemente des sonderpädagogischen Konzepts unter dem Aspekt der Entlastung der Lehrpersonen unbedingt umgesetzt werden sollten.

3.1. Dringliche Entlastungsmassnahmen

In Bezug auf die Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen (VSM) hat die Bildungsdirektorin an der Medienkonferenz vom 11. Juni 2010 bereits zwei Änderungen zur Entlastung der Lehrpersonen angekündigt:

- Die Pflicht zum Teamteaching wird gelockert (Änderung § 6 VSM). Die Änderung bringt Regelklassenlehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen und Heilpädagoginnen einen grösseren Spielraum bei der Ausgestaltung ihrer Zusammenarbeit und bei der Einrichtung geeigneter Unterrichtssettings. Dies ermöglicht, diese unter dem Aspekt der Entlastung ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend auszurichten.
- Auf die Festsetzung eines Mindestangebotes von Lektionen durch Förderlehrpersonen auf der Sekundarstufe wird verzichtet (Änderung § 8 VSM). Dies ermöglicht den Sekundarschulen einen grösseren Handlungsspielraum in der Ausgestaltung ihres sonderpädagogischen Angebots, insbesondere die Einrichtung von Förderzentren, die von vielen Regelklassenlehrpersonen als entlastend erlebt werden.

Diese Änderungen werden so rasch als möglich dem Regierungsrat vorgelegt, so dass die Umsetzung ab Schuljahr 2010/11 möglich ist.

Zur Entlastung der Lehrpersonen vordringlich ist zudem baldmöglichst eine Ausweitung des Gestaltungsspielraums der Gemeinden zugunsten sinnvoller, unkomplizierter, den lokalen Gegebenheiten angepassten Integrationslösungen, wenn diese gewünscht sind. Dies kann einfach erreicht werden, wenn den Gemeinden erlaubt wird, die Versorgertaxe für ausgewiesene Sonderschülerinnen und -schüler in der eigenen Gemeinde einzusetzen, statt diese einer Sonderschule zukommen zu lassen. Somit würde der Lektionenanteil an Unterstützung durch Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in den Gemeinden deutlich ausgeweitet (vgl. auch Produkt 15 und Themenfeld 2 im Anhang 2 des Produktes 18). Durch eine Änderung von § 22 der VSM wäre dieses Anliegen bereits auf Schuljahr 2011/12 realisierbar.

3.2. Weitere Entlastungsanliegen

Mit dem Verzicht auf ein kantonales Sonderpädagogisches Konzept müssen einzelne noch offene oder wenig umstrittenen Punkte geregelt werden. Dabei sollten folgende zentralen Entlastungsanliegen realisiert werden:

- flexible Möglichkeiten für situative Unterstützung und Timeouts auf allen Schulstufen,
- Möglichkeit zur Anstellung von Klassenassistenzen zur Entlastung von Regelklassenlehrpersonen unter klar definierten Regeln,
- Flexibilisierung des Einsatzes sonderpädagogischer Ressourcen zur Reduktion der Anzahl Lehrpersonen pro Klasse gemäss Produkt 15,
- Aufwand und Ertrag der Möglichkeit zur vorzeitigen Einschulung und einen allfälligen Verzicht darauf überprüfen,
- Einsatz der sonderpädagogischen Ressourcen über die Stufen und Fachbereiche hinweg flexibilisieren,
- Rechtssicherheit für die Weitergabe von Schülerakten an abnehmende Stufen oder Schulen schaffen,
- den Einsatz des Schulischen Standortgesprächs klären, flexibilisieren sowie die Komplexität und den Aufwand reduzieren.

4. Projekt „Umgang mit Vielfalt“ als Pilotprojekt kooperativer Steuerung

Aufgrund der offenen Fragen bezüglich Umgang mit Heterogenität im Unterricht (vgl. Kapitel 2) und des Scheiterns des auf wenig Akzeptanz gestossenen kantonalen Sonderpädagogischen Konzepts (vgl. Kapitel 3), muss Art und Weise, wie die Volksschule im Unterricht mit Heterogenität umgeht, wie im Projekt „Umgang mit Vielfalt“ geplant, neu gedacht werden. Aus der Zusammenführung der Arbeiten an offenen Fragestellungen im sonderpädagogischen Bereich (Teilprojekt C) und den Erkenntnissen aus den Studien „Erfolgreicher Unterricht in heterogenen Lerngruppen auf der Volksschulstufe des Kantons Zürich“ (Teilprojekt A) und „Professionelle Zusammenarbeit in Schulen“ (Teilprojekt B) können sich in der Umsetzungsphase des Projekts neue Impulse ergeben.

Um sicher zu stellen, dass von allen Beteiligten und Betroffenen mitgetragene Lösungsansätze erarbeitet werden können, wird die Erweiterung des Projekts „Umgang mit Vielfalt“ zu einem Pionierprojekt im Sinne einer kooperativen Steuerung von Reformen gemäss Produkt 1 empfohlen. Dabei sollen die im Projekt „Be-/Entlastung“ vertretenen Verbände und Institutionen, sowie Vertretungen weiterer betroffener Akteure (z.B. Behindertenorganisationen, Sonderschulen) einbezogen werden. Für die Umsetzung und die Kommunikation und zu der zu erwartenden Massnahmeempfehlungen sind frühzeitig zeitliche und finanzielle Ressourcen einzuplanen, damit daraus keine neuen Belastungssituationen entstehen.

Sorgfältig geplant werden muss auch die Umsetzung durch die Gemeinden, wobei darauf zu achten ist, dass

- sie den Zeitplan der Umsetzung selbst gemäss ihren Gegebenheiten festlegen können,
- alle notwendigen Voraussetzungen (Gesetze, Verordnungen, Finanzierungsregelungen, Unterstützungsmaterialien, Arbeitsinstrumente etc.) rechtzeitig vor Umsetzungsbeginn geschaffen sind,
- die Veränderungen allen Beteiligten, insbesondere den Eltern, und durch eine verstärkte mediale Kommunikation auch der Öffentlichkeit sorgfältig vermittelt werden und den Schulen Unterlagen für die Information an Elternabenden zur Verfügung stehen,
- auf Wunsch abrufbare Beratungs-, Begleitungs- und Weiterbildungsangebote zur Verfügung stehen.

5. Lehrmittel

Eine vom Bildungsrat bei Lehrpersonen in Auftrag gegebene Umfrage (Januar bis März 2009) zeigt, dass die befragten Lehrpersonen im Zusammenhang mit der grossen Leistungsheterogenität in den Regelklassen bei allen aktuellen Lehrmitteln Handlungsbedarf feststellen.

5.1. Planung neuer Lehrmittel

Lehrmittel, die neu erarbeitet werden müssen den Anforderungen für einen individualisierenden und differenzierenden Unterricht genügen.

Projekt	Einführung
„Sprachland“ Deutsch, Stufenlehrmittel für die Mittelstufe	2009/10
„MultiDingsda“ Lernsoftware für den Grundwortschatz Kindergarten und Unterstufe	2010/11
„Hoppla“ Deutsch als Zweitsprache (Kindergarten und Unterstufe)	2010/11
„Sprachwelt Deutsch“ Überarbeitung des Lehrmittels (Sekundarstufe)	2012/13
„First Choice“ Überarbeitung und Bereitstellung von Ergänzungsmaterialien Unterstufe (2./3. Klasse)	2011/12
„Explorers“ Überarbeitung und Bereitstellung von Ergänzungsmaterialien (Mittelstufe)	2009/10
„Voices“	2009/10

Englischlehrmittel für die Sekundarstufe	
Mathematik 1 - 6 Primarstufe	2010/11
Lehrmittel für die Unter- und Mittelstufe	
Mathematik 1 - 3 Sekundarstufe	2011/12
Lehrmittel für die Sekundarstufe	
Religion und Kultur	US: 2012/13
Lehrmittel für die Unter- und Mittelstufe	MS: 2013/14
Religion und Kultur	2013/14
Lehrmittel für die Sekundarstufe	
Lernmodule Deutsch und Mathematik	2011/12
Unterrichtsmaterialien für die 3. Sekundarklasse	
Envol 5/6	2011/12
Bereitstellung von Ergänzungsmaterialien (Mittelstufe)	
Envol 7/8	2011/12
Bereitstellung von Ergänzungsmaterialien (Sekundarstufe)	

Dringlich ist weiter die Schaffung eines Sprachstandserfassungsinstrumentes für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache. Bei der Einführung des Fachs Religion und Kultur sollen den Gemeinden bis zur Bereitstellung der entsprechenden Lehrmittel bei Schwierigkeiten Übergangsregelungen ermöglicht werden.

5.2. Massnahmen zu bestehenden Lehrmitteln für die Integrative Förderung

Die vom Bildungsrat in Auftrag gegebene Umfrage bei Lehrpersonen zeigt, dass die Befragten im Zusammenhang mit der grossen Leistungsheterogenität in den Regelklassen bei allen eingeführten Lehrmitteln Handlungsbedarf feststellen. In der nachfolgenden Tabelle sind die vorgeschlagenen Massnahmen zusammenfassend festgehalten. Diese betreffen sowohl die Lehrmittel bzw. Teile davon als auch die Unterstützungsmassnahmen für die Lehrpersonen (z.B. Planungshilfen, Weiterbildung).

Primarstufe	Handlungsbedarf	Empfehlungen & Massnahmen	Status	realisiert bis Schuljahr
Sprachfenster	gering-mittel	- Weiterbildung	vorgesehen	offen
Sprachland	gering	- Weiterbildung	realisiert	2009/10
First Choice	gross	- Status neu definieren - Reduktion LM-Umfang - Minimalprogramm - differenzierte Übungen	in Planung	2011/12
Explorers	gross	- Planungshilfe - Minimalprogramm - differenzierte Übungen - Klärung Weiterbildung	teilweise realisiert	2009/10 resp. 2010/11
Envol 5&6	gering-mittel	- Planungshilfe - Minimalprogramm - differenzierte Übungen	in Entwicklung	2012/13
Mathematik	gross	- Ablösung Lehrmittel - Minimalprogramm	in Entwicklung	2010/11 (1.Kl.) pro Schuljahr ein Jahresband bis 2015/16 (6.Kl.)
Geometrie	gross	- Ablösung Lehrmittel - Minimalprogramm	integriert in LM Mathematik	2013/14 (4. Kl.) 2014/15 (5. Kl.) 2015/16 (6. Kl.)

Sekundarstufe	Handlungsbedarf	Empfehlungen & Massnahmen	Status	realisiert bis Schuljahr
Sprachwelt Deutsch	gross	- Überarbeitung Lehrmittel - Minimalprogramm - differenzierte Angebote	in Entwicklung	2012/13
Welt der Wörter	mittel	- Statusänderung für B/C	offen	offen
Envol 7-9	gross	- Planungshilfe - Minimalprogramm - differenzierte Angebote - Weiterbildung	in Entwicklung	2011/12
Voices	gross	- Wissenschaftliche Einführungsbegleitung Voices 1	in Entwicklung	2010/11
Mathematik	gross	- Ablösung Lehrmittel - Minimalprogramm - differenzierte Angebote	in Entwicklung	2011/12 (1. Sek) 2012/12 (2. Sek) 2013/14 (3. Sek)

Für alle der in der Umfrage erfassten Lehrmittel wurden zwischenzeitlich Massnahmen eingeleitet. Hier geht es im Einzelfall nun darum, den Fokus auf die in den Regelklassen durch die Integrative Förderung erwachsenen Bedürfnisse zu erweitern. Neben entsprechender Anpassung der Lehrmittel sind auch spezifische Weiterbildungsangebote zu entwickeln bzw. bestehende Weiterbildungsangebote auszuweiten.

5.3. Webbasierte Austauschplattform für Zusatzmaterialien für die Integrative Förderung

Die im oben erwähnten Bericht vorgeschlagenen oder bereits eingeleiteten Massnahmen greifen in einzelnen Fächern erst relativ spät (z.B. im Fach Mathematik für die 6. Klasse im Schuljahr 2015/16). Der Bildungsrat möchte deshalb kurzfristig umsetzbare Massnahmen einleiten. Dabei geht es in erster Linie um einfache Übungsmaterialien für schwächere Schülerinnen und Schüler und die Festlegung von Minimalprogrammen als Hilfestellung für die Lehrpersonen. Bis im Sommer 2010 soll deshalb eine moderierte, webbasierte Austauschplattform mit einem Grundstock an Übungsmaterial geschaffen werden, die der gesamten Lehrerschaft offensteht. Die Plattform ist eine Dienstleistung des kantonalen Lehrmittelverlags Zürich (LMV). Zu ausgewählten Lehrmitteln des LMV wird ein Grundstock an weiteren Materialien zur Verfügung gestellt. Die Website wird (bis auf Weiteres) frei zugänglich sein. Über eine Kommunikationsinitiative werden zu gegebenem Zeitpunkt Lehrpersonen eingeladen, mit Hilfe von zur Verfügung stehenden Templates, ihre Arbeitsblätter usw. einzusenden. Zu den Rechten (z.B. Urheberrechte, Nutzungsrechte) und Pflichten wird es Bestimmungen geben, die noch ausgearbeitet werden müssen.

5.4. Lernmodule für die Sekundarschule

Den Jugendlichen der 3. Sekundarklasse werden für die Unterrichtsbereiche Mathematik und Deutsch wirkungsvolle Hilfsinstrumente für das eigenständige Lernen zur Verfügung gestellt, die auf neuen Erkenntnissen der Lernforschung beruhen, den Lernprozess dokumentieren und ausweisen. Nach deren erfolgreicher Implementierung erfolgt die Ausweitung auf die Bereiche Natur und Technik, Französisch und Englisch. Die angestrebte förderorientierte Gesamtlösung umfasst folgende Komponenten (verfügbar ab Schuljahr 2011/12):

- Stellwerk 8: Der förderorientierte Leistungstest „Stellwerk 8“ wird im Kanton Zürich ab Schuljahr 2010/11 flächendeckend in den 2. Sekundarklassen eingeführt. Dieses webbasierte, adaptive Testsystem ermöglicht eine individuelle Standortbestimmung in Mathematik, Natur und Technik, Deutsch, Französisch und Englisch.
- Lernmodule: Der Zugang zu den neu zu entwickelnden Lernmodulen für die beiden Fachbereiche Mathematik und Deutsch erfolgt über die neue Plattform www.dockstation.ch. Die gezielte Auswahl geeigneter Lernmodule erfolgt über das mit „Stellwerk 8“ erhobene individuelle Leistungsprofil.
- Lernpass: Die neue Plattform www.lernpass.ch unterstützt und dokumentiert den individuellen Lernprozess. Die Lernenden werden sowohl bei der Planung und Reflexion des Lernprozesses, als auch bei der Dokumentation der Arbeiten (Portfolio) unterstützt. Lernpass schafft so einen verbindlichen Rahmen für das individuelle Lernen.

6. Massnahmen und Termine

Massnahmen	beteiligte Akteure	umgesetzt frühestens
Gestaltungsfreiheit der Gemeinden beim Einsatz der Vorkursgebühr für Sonderschülerinnen und -schüler erhöhen (VSM § 22 ändern)	Volksschulamt, Abteilung Sonderpädagogisches	kurzfristig (Ende 2011)
Planung von zeitlichen und finanziellen Ressourcen für die Kommunikation und die Umsetzung der zu erwartenden Massnahmenempfehlungen im Rahmen des Projekts „Umgang mit Vielfalt“	Volksschulamt	kurzfristig (Ende 2011)
Erweiterung des Projekts „Umgang mit Vielfalt“ zur Planung und Umsetzung von Massnahmen <ul style="list-style-type: none"> • aufgrund des wissenschaftlichen Berichts zum Thema „Erfolgreicher Unterricht in heterogenen Lerngruppen auf der Volksschulstufe des Kantons Zürich“, • der Studie „Professionelle Zusammenarbeit in Schulen“ und • im sonderpädagogischen Bereich zu einem Pilotprojekt zur kooperativen Steuerung von Reformen	Volksschulamt, in der Projektgruppe vertretene Verbände und Institutionen, weitere Vertretungen betroffener Akteure (z.B. Behindertenorganisationen, Sonderschulen)	mittelfristig (Ende 2013)